



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Formenlehre der norddeutschen Backsteingothik

**Gottlob, Fritz**

**Leipzig, 1900**

8. Fenster

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67816)

Fig. 242 und 242<sup>a</sup>; Vom Langhaus der Barfüßerkirche zu Jüterbog (15. Jahrh.).

Fig. 247 und 247<sup>a</sup>; Vom Dom zu Stendal; Anbau.

Fig. 248; Vom Langhaus der Nicolaikirche zu Berlin. 14. Jahrh.

Fig. 249; Von der Cistercienserklosterkirche zu Eldena (13. Jahrh.).

Fig. 250 und 250<sup>a</sup>; Vom Kreuzschiff der Jakobikirche zu Greifswald. 14. Jahrh. Vom Verfasser ergänzt die unteren Dergiebelchen, deren innere Umrißlinie nur noch im Putzgrund kenntlich ist, und die obere Pfeilerendigung.

Fig. 251 und 251<sup>a</sup>; Vom Chor der Marienkirche zu Freienwalde i. P. Die Gesamtwirkung der Pfeiler ist vorzüglich, wenn das schwarzglasierte Wimpergenmaßwerk auch sehr verworren und unklar ist. Die schönsten Strebe Pfeiler sind auf Taf. 17 dargestellt. Ähnlich so reich, aber nicht so wirkungsvoll gegliedert sind die Strebe Pfeiler der Katharinenkirche zu Brandenburg, vergl. Taf. 28 und 31.

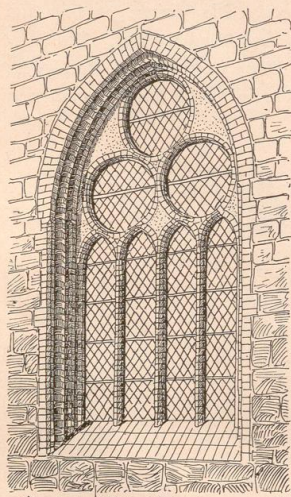
Fig. 252 und 252<sup>a</sup>; Strebe Pfeiler von der Marienkirche zu Stargard i. P. 14. Jahrh. Von sämtlichen Strebe Pfeilern ist leider keiner soweit erhalten, daß sich ohne Weiteres das frühere Aussehen derselben erkennen ließe. Jedenfalls war es möglich unter Zuhilfenahme aller Pfeiler ein Gesamtbild zu rekonstruieren ohne selbständige Ergänzung irgend eines Motivs. Die Glasur ist schwarz, der Granitsockel ziemlich sauber gearbeitet.

Fig. 253; Strebe Pfeiler von der Marienkirche zu Königsberg i. N.; ähnlich wie das vorhergehende Beispiel, aber in allen Einzelheiten verschieden. Der Unterbau ist bei diesem einen Pfeiler ohne ersichtlichen Grund eingezogen; alle anderen zeigen die punktirte Form. — Die letzteren drei Strebe Pfeiler haben nach außen hin nur geringe Ausladung, während der eigentliche Kern sich im Innern der Kirche befindet. Bei der Jakobikirche zu Stettin ist man noch weiter gegangen; die Strebe Pfeiler sind ganz nach innen gezogen und ihre Stelle außen nur durch eine lange, schmale Maßwerkblende angedeutet.

## 8. Fenster.

### a) Fenstergewände,

In allen besseren Bauten ist das Profil der Fenstergewände im Grundriße durch Abtreppung hergestellt, sodaß jeder  $\frac{1}{2}$  Stein starke Bogen für sich eingewölbt werden konnte. Bei Bauten geringerer Art ist statt der Abtreppung eine durchgehende Schräge angeordnet. Es ergibt sich dann aber im Bogen ein spitzbogiges Kegelgewölbe, dessen einzelne Schichten nach dem Kämpfer stark verhauen werden müssen. Diese Schrägen wurden wegen der Ungleichmäßigkeit des Bogen-Mauerwerks gepuzt. Vergl. Fig. 293. Reicher wurde das Gewände wieder dadurch gestaltet, daß ihm ein mit Rankenblumen besetztes Ueberschlaggesims gegeben wurde.

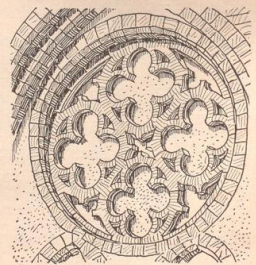


Chorumfenster der Kirche zu Wittenhausen 77

Regel ist, daß zum Aufmauern und Einwölben des ganzen Gewändes Dreiviertelsteine verwendet werden, abgesehen von den Vierteltsteinen, die nöthig sind zur Herstellung des die Verglasung aufnehmenden, mittleren Gewändeteiles und der diesem entsprechenden Pfosten und Maßwerkteile. Zur Aufnahme der Glastafeln ist nach außen oder innen ein Falz angebracht. Nicht zweckmäßig ist es, eine Nute dafür vorzusehen, weil die verbleiten Glastafeln beim Einsetzen gekrümmt werden müssen und dabei leicht ein Zerbrechen einzelner Glasstücke eintreten kann.

Fig. 254 und 254<sup>a</sup> zeigt den Verband eines drei Stein tiefen Gewändes.

Fig. 255 bis 259 verschiedene Profilierungen eintheiliger Fenster.



Salzwer-Prose einer Chorumfennde der Jakobikirche zu Stralsund 78

Fig. 257 zeigt den Ausnahmefall, daß das mittlere Gewände seitlich soweit eingezogen ist, daß nur der Rundstab sichtbar bleibt. Das Durchschnitmaß der einzelnen lichten Fensteröffnungen ist etwa 60 cm., d. h. = zwei Steinlängen; zuweilen kommen auch Öffnungen von 75 cm. =  $2\frac{1}{2}$ , oder 45 cm. =  $1\frac{1}{2}$  Steinlängen vor; gleichgültig ist dabei, ob das Fenster ein- oder mehrtheilig und wie hoch dasselbe ist. Die Gewände können bezügl. der Einzelprofile beliebig variiert werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Gesamtwirkung um so schöner sein wird, je größer der Gegensatz in den Einzelprofilen ist.

Nach Art des in Fig. 264 gegebenen Fenstergrundrisses ist die Zahl der Unterabteilungen bis auf acht gesteigert worden und zwar in den Fenstern des Chorumganges der Marienkirche zu Stralsund. Abweichungen von diesen regelmäßigen Anordnungen zeigen die Figuren 265 und 266. Bezügl. der ersteren vergl. Fig. 280 und Taf. 64.

Fig. 266 stellt den Grundriß der Langhausfenster der Nicolaikirche zu Wismar dar. Es ist eigentlich eine Gruppe von zwei dreitheiligen Fenstern; da aber jedes einzelne Langhausjoch eine derartige Gruppe zeigt, läßt es sich wohl als einheitliches, sechstheiliges Fenster bezeichnen.

b) Fenstersohlbänke,

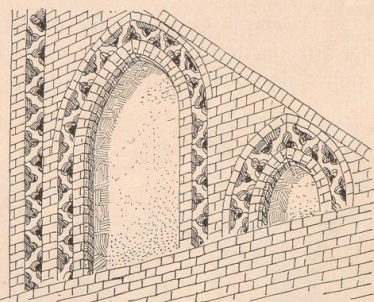
Sie werden hergestellt entweder durch Schrägsteine, welche meistens eine Neigung haben, so daß auf  $\frac{1}{2}$  Stein Rücksprung zwei Schrägsteinschichten kommen, oder durch Abpflasterung mit einer Glattschicht. Zweckmäßig ist es, statt der meistens angeordneten vorderen scharfen Kante eine etwa 1,0 bis 1,5 cm. hohe Platte anzuzordnen, schon um die Steine vor den Beschädigungen während des Transportes zu schützen. Wie ist eine vordere, rundstabartige Wassernase angewandt worden. Die Gewändeprofile haben entweder einen mehrere Schichten hohen Sockel ohne Ablauf (Fig. 267 u. 269), oder sie laufen sich tot auf die Fensterhöhe — in diesem Falle werden die Schrägsteine möglichst sauber gegen die Gewände- und Pfostenprofile angehauen und die Unebenheiten durch Mörtel ausgeglichen (Fig. 268 u. 271), — oder sie zeigen einen Sockel mit Ablauf (Fig. 272).

Die freistehenden, stets  $\frac{1}{2}$  Stein breiten,  $\frac{1}{4}$  Stein tiefen Pfosten werden nach je 6 bis 8 Schichten durch eine unges. 1 cm. starke, 3 bis 4 cm. hohe eiserne Sturmstange gehalten, gegen welche durch eine Decksiene die seitlich im Falz der Pfosten ruhenden Glastafeln befestigt werden (Fig. 269 und 270).

c) Masswerkschemata,

Bezügl. des Fenstermaßwerkes ist voranzuschicken, daß hier nur das rein in Ziegeltechnik aus profilierten Ziegeln gewöhnlichen Formates hergestellte Fenster im Detail behandelt werden soll, also ebensowenig das auch bei Backsteinkirchen gelegentlich verwendete Haussteinmaßwerk (wie z. B. in dem Chor und den Kreuzschiffen der Marienkirche zu Stralsund, Jacobikirche zu Thorn), noch das der Haussteintechnik in gebranntem Thon nachgeahmte Maßwerk (wie z. B. in der Klosterkirche zu Berlin, Klosterkirche zu Chorin [Fig. 370 und 371], Pauluskirche zu Brandenburg).

In Fig. 273 bis 275, 278 und 279 sind die gebräuchlichsten Fenstermaßwerkschemata dargestellt. Am wenigsten zu empfehlen ist Fig. 274, einmal der Form wegen und dann, weil der Mittelpfosten fast unbelastet ist und nur durch die Sturmstangen gehalten wird. Dasselbe trifft mehr oder weniger zu für die in Fig. 275, 278, 279 dargestellten Schemata, da im Scheitel der freien Spitzbögen keine Belastung stattfindet. Besser ist es alle Zwickel auszumauern und zu putzen und Anordnungen zu treffen nach Fig. 276, 277, 281 und 282, vergl. Fig. 339, 340, 343.



Blenden am Chorgiebel der Petri Kirche zu Stendal 274

Fig. 280 zeigt eine Gruppe, welche zwei dreitheilige, in den Zwickeln ausgemauerte Fenster durch reiches Gewände und Blendmaßwerk zu einem sechstheiligen Fenster verbindet (Stephanskirche zu Garz a. O.). Für alle bei solchen Fenstern verwendeten Pfosten empfiehlt es sich, ein nicht scharf unterschnittenes Profil zu wählen, da das Zusammenhauen der ersten Steine oberhalb des Kämpfers sonst große Schwierigkeiten bereiten und wahrscheinlich viele Steine dabei zerschlagen würden. Die oberste Wölbung der Fensterbögen ist nie stärker als  $\frac{1}{2}$  Stein, da der ganze Bogen wegen der steilen Neigung der Spitzbögen fast nichts zu tragen hat und nach dem Abbinden des Mauerwerks herausgenommen werden könnte, ohne daß letzteres nachfallen würde. Es würde etwa dasselbe sein, als wenn die Öffnung von vornherein durch Abtreppung hergestellt worden wäre.

d) Ein-, zwei- und mehrtheilige Fenster,

Fig. 283 bis 294 stellen Fenster dar, welche mehr oder weniger vom Schema abweichen.

Fig. 283 und 284; Zwei Schligfenster von beliebiger Höhe, ein Stein im lichten breit, deren oberer Abschluß durch Ausstragung zweier Profilschichten hergestellt ist.

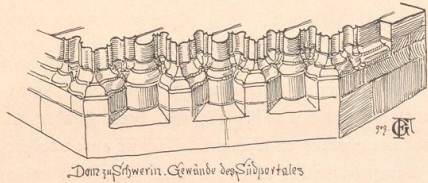
Fig. 285; Kleines Fenster von der Marienkirche zu Königsberg i. N. Lichte Weite 60 cm.

Fig. 286; Kleines Fenster vom Rathhause zu Tangermünde. Das vordere, ein Stein starke Gewände ist nicht durch Abtreppung hergestellt.

Fig. 287; Fenster von der Marienkirche zu Prenzlau. Das eigentliche Fenster liegt vertieft in einer 1/2 Stein tiefen, oberhalb desselben durch Blenden verzierten Nische. Der das Fenster umziehende Rundstab tritt gegen die Nischenvorderkante vor.

Fig. 288; Fenster von der Johanniskirche zu Lüneburg.

Fig. 289; Fenster von der Nikolaikirche zu Stralsund. Bei ersterem ist die Rose in den durch äußeres und inneres Gewände gebildeten Zwickel gesetzt; bei letzterem schneidet sich die Rose mit dem inneren Gewände zusammen. Es ist dieselbe Maßwerkconstruction, wie schon in Fig. 241, 252 und 253 dargestellt.



Dom zu Schwerin. Gewände des Südpfortales

Fig. 290; Fenster von der Georgen-Kapelle zu Neubrandenburg.  
Fig. 291; Fenster einer Kapelle der Marienkirche zu Prenzlau. Die Maßwerkstücke desselben halten sich der Größe nach in den Grenzen der einzelnen Formstücke weiter oben dargestellter Maßwerkfriese.

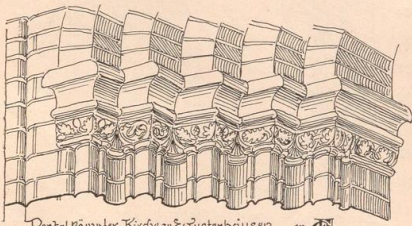
Fig. 292; Fenster von der Marienkirche zu Salzwedel. Derartige, durch Stichbögen überdeckte Fenster finden häufig bei niedrigen Anbauten Verwendung (vergl. Fig. 294). Es finden sich solche Fenster auch mit 4 bis 6 Unterabtheilungen.

Fig. 293; Fenster vom Langhause der Jakobikirche zu Thorn. Die Leibung des Fensters oberhalb des Kämpfers ist gepugt, weil sie als spitzbogiges Kegeltgewölbe starkes Verhauen der Wölbsteine nach der Mitte zu bedingte. Das Mauerwerk der Leibung würde einerseits unsauber aussehen, andererseits verlieren die Schichten nach der Mitte zu so viel von ihrer Stärke, daß sie vollständig aus dem Maßstabe des übrigen Mauerwerks herausfallen würden.

Fig. 294; Fenster eines Kapellenanbaues der Petrikirche zu Lübeck. Vergl. auch Fig. 344 und die dazu gehörige Erläuterung.

e) Profanfenster,

Während die großen Saalfenster der Rathhäuser meistens in derselben Weise wie die Kirchenfenster d. h. mit fest eingesetzter Verglasung versehen ausgebildet wurden, machten die beweglichen Flügel des Wohnhausfensters eine andere Construction nöthig. Um die viereckige Form herzustellen, ist nie ein scheidrechter Sturz gewölbt worden, es ist vielmehr ein starker Holzrahmen angewandt, welcher den zwischen ihm und dem Tragebogen liegenden kleinen Mauerwerkzwickel trägt. Flügel anderer Form, die etwa der Stich- oder Spitzbogenlinie folgten, sind nicht hergestellt worden. Fig. 295 und 296 zeigen häufig vorkommende Formen. Die Fensterflügel schlagen nach außen oder innen auf. Eine sehr reiche Fensteranordnung zeigt Fig. 297, Motiv vom Rathhause zu Lüneburg.



Portal Kämpfer Kirche zu Zisterhäuser. 77

Fig. 298; Fenster vom Rathhause zu Lübeck. Lichtöffnung unges. 1,70 x 2,90 m.

Eine andere Art, den wagerechten Sturz herzustellen, zeigt Taf. 45. Es sind dort hündig mit der Vorderkante des aufgehenden Mauerwerkes 10 bis 20 cm. hohe eichene Ueberlagshölzer eingemauert, welche über den Fenstern des Erdgeschosses die Fensterbrüstung des folgenden Stockwerkes und die Bogenzwickel über diesen Fenstern tragen.

f) Rosen,

Nur sehr selten haben im Gegensatz zur Haussteingothik Rosen (Rund- oder Radfenster) Verwendung gefunden.

Fig. 299; Kleine Rose vom Chor der Marienkirche zu Prenzlau. Das Maßwerk zeigt ungefähr denselben Maßstab, wie das zur selben Kirche gehörige Fenster, Fig. 291.

Fig. 300; Rose (Bogenviereck) von der Marienkirche zu Pasewalk.

Fig. 301; Thurmrose von der Frauen-(Cisterciensernonnen)-Kirche zu Jüterbog (12. Jahrh.). Der Rundstab ist für sich, ohne Verband mit dem übrigen Gewände eingewölbt. Durch Verwendung von reicherer Profilierung, von Maßwerk oder Laubfriese u. s. w. statt des deutschen Bandes lassen sich beliebig viele Variationen dieses Motivs erzielen.